



Opportunity International

Medien-Information

Neue Hilfsorganisation: „Mit Kleinkrediten den Armen eine Chance geben“

Opportunity International: Jetzt auch in der Schweiz

Zürich – 13. November 2008. Die christliche Hilfsorganisation Opportunity International hat ihre Arbeit in der Schweiz aufgenommen. „Wir wollen Menschen dabei helfen, sich aus der Armut zu befreien. Wir unterstützen sie bei dem was sie gut können - in ihrer von Gott gegebenen schöpferischen Kraft. Wir stärken ihre Stärken, ihre unternehmerischen Fähigkeiten. Unser wichtigstes Instrument dabei ist der Kleinkredit“, erklärt George Kistler, Geschäftsführer von Opportunity International Schweiz, die wichtigsten Grundsätze seiner Arbeit.

Bei der Auftaktveranstaltung von Opportunity International Schweiz wurde anhand von drei Filmbespielen aus Ghana deutlich, für wen sich die weltweit tätige Organisation einsetzt. Da ist zum Beispiel Abiba Mumuni. Sie ist 27 Jahre alt, lebt in Zentralghana und arbeitet als selbstständige Unternehmerin an einer Ölmühle. Aus Palmfrüchten produziert sie Öl, das sie als Speiseöl weiter verkauft. Trotz der körperlich sehr anstrengenden Arbeit: Abiba hat ihre jüngste Tochter oft bei sich, trägt sie auf dem Rücken. Bevor Abiba einen Kleinkredit von Opportunity International erhielt, musste sie sich das Geld für den Einkauf der Palmfrüchte von teuren Kredithaien leihen – ein Leben von der Hand in den Mund. Der Opportunity-Kleinkredit lässt ihr jetzt die Möglichkeit, Geld zurück zu legen und auf ein kleines Haus zu sparen, in das sie irgendwann mit ihrem Mann und ihren zwei kleinen Töchtern einziehen kann.

Im weltweiten Opportunity-Netzwerk wird die Schweiz zum sechsten Unterstützer-Staat. Bisher werden in den USA, Kanada, Australien, Grossbritannien und Deutschland Spenden für die Kleinkreditvergabe in fast 30 armen Staaten gesammelt. Mit seinen Projekten ist Opportunity International in Afrika, Asien und Lateinamerika vertreten. Etwa 85 Prozent der bisher 1,1 Millionen Kreditnehmer sind Frauen. Sie haben sich als die verlässlicheren Kreditnehmer erwiesen. Die durchschnittliche Kredithöhe liegt bei etwa 220 Franken. Die Rückzahlungsquote liegt bei 97 Prozent. Opportunity arbeitet nach dem gleichen Prinzip wie der Friedensnobelpreisträger Muhammad Yunus aus Bangladesh. Yunus unterstützt die Arbeit von Opportunity.

Einer der armen Menschen, die ihr Schicksal selbst in die Hand nehmen, ist Asoma Banda. Ein guter Schneider ist er – und in Ghana sind diese Menschen gefragt. Selbst in der armen Ashanti-Region achten die Menschen auf ihr Äußeres. Asomas gute Arbeit hatte sich lange für ihn aber nicht so recht bezahlt gemacht; zu wenige Menschen wussten von seiner guten Arbeit. Asoma schneiderte dort, wo er wohnte – recht abgelegen, in einer Seitenstraße. Um genügend Geld beisammen zu kommen, ging Asoma zeitweise ins Ausland. Bis er von den Kleinkrediten von Opportunity hörte. Mit dem Geld kaufte er sich ein paar Bretter, zimmerte sich eine 15 Quadratmeter große Hütte und stellte sie an die einzige asphaltierte Straße des Ortes. Jetzt kommen die Kunden, die er braucht, an seiner Hütte vorbei. Das Geschäft läuft gut, inzwischen beschäftigt er zwei junge Auszubildende in seinem Betrieb.

„Die Welt der Kleinkreditvergabe hat sich in den vergangenen Jahren erheblich verändert. Viele Banken und Institutionen haben inzwischen die Idee von Muhammad Yunus entdeckt. Für Opportunity International ist es dabei besonders wichtig, weiterhin auf der Graswurzelebene tätig zu sein. Wir wollen mit unserer Arbeit die wirklich armen Menschen erreichen“, so Stefan Knüppel, Vereinspräsident von Opportunity International Schweiz.

Einer der Schwerpunkte für Opportunity International Schweiz in den ersten Monaten wird dabei die Hilfe für so genannte Microschools sein. Das sind privat betriebene Armenschulen in sechs Staaten in Afrika und Asien, die mit Hilfe von Kleinkrediten finanziert werden.

Und auch hier ein beeindruckendes Beispiel aus Ghana: Comfort Amofah war 60 und gerade Witwe geworden, als sie in ihrem Dorf auf die Idee kam, eine Schule zu gründen. Ihre eigenen sechs Kinder hatte sie auch zur Schule geschickt – in Ghana längst nicht selbstverständlich – und wusste deshalb, wie wichtig eine gute Ausbildung ist. Auch viele Kinder in ihrem Dorf gingen nicht in den Unterricht – der Weg zur staatlichen Schule war schlicht zu weit. Mit Hilfe eines Kleinkredits baute sie aus etwas Zement und Brettern einen ersten Klassenraum. Für den Schulbesuch nahm sie von den Eltern ein paar Ghana-Cedis; und wer das Schulgeld nicht aufbringen konnte, half einfach in der provisorischen Schulküche. Die besteht aus ein paar Töpfen unter dem einzigen Baum unter der Freifläche vor der Schule.

Comforts Schule war ein voller Erfolg: Aus vier Schülern von fünf Jahren sind jetzt fast zweihundert geworden. Die Eltern hier wissen, dass in der Schule gute Arbeit geleistet wird. Privat betriebene Microschools wie diese gibt es viele in Ghana. Vom Staat werden sie als willkommene Alternative gesehen; denn er selbst scheint nicht allein in der Lage, allen Kindern des Landes Unterricht anzubieten. Etwa jedes acht Kind in Ghana geht nicht zur Schule.

Gemeinsam mit der gleichnamigen Stiftung in Deutschland will Opportunity International Schweiz in den nächsten Jahren 100 solcher Schulen gründen und fördern. **„Wir müssen es lernen, die Menschen in armen Staaten zu Unternehmern ihres eigenen Geschicks zu machen. Wenn wir dies schaffen, haben wir schon viel erreicht“, so George Kistler.**

Makonen Getu weiß, wie wichtig es ist, in Afrika Schulen aufzubauen. Der Microschool-Experte des weltweiten Opportunity Netzwerkes verdeutlichte es bei der Auftaktveranstaltung von Opportunity International in Zürich anhand seines eigenen Lebensweges. Getu stammt aus einer sehr armen äthiopischen Familie. Er selbst war Hirtenjunge, und hatte irgendwann das Glück eine Schule besuchen zu dürfen. Inzwischen lebt er in Großbritannien und doziert an der Universität in Oxford über Wirtschaft und Entwicklungszusammenarbeit.

Opportunity International hat christliche Grundwerte, macht seine Kreditvergabe aber nicht von der Religionszugehörigkeit abhängig. „Wir sind keine Mission. Aber wenn wir gefragt werden, warum wir für arme Menschen eintreten, dann erklären wir es auch“, so Stefan Knüppel.

Zumal sich die Arbeit von Opportunity International in einem wichtigen Punkt erheblich vom Angebot anderer Mikrofinanzorganisationen unterscheidet: Viele Kreditnehmer schliessen sich in so genannten Trustbanks zusammen. Bei den regelmässigen Treffen bekommen sie dort auch Hilfe in anderen lebensnotwendigen Fragen (Gesundheit, Schule, Hygiene etc.). **George Kistler: „Diese zusätzliche Lebenshilfe ist uns sehr wichtig. Unsere Arbeit ist nicht auf Profit ausgerichtet. Wir müssen mit ihr kein Geld verdienen. Wir wollen vor allem, dass sich das Leben unserer Kreditnehmer zum Guten wendet.“**

Opportunity International Schweiz, ein gemeinnützig anerkannter Verein, hat seinen Sitz in Bassersdorf, Kt. Zürich. Weitere Informationen gibt es unter www.opportunity-schweiz.ch oder www.microschools.ch. Das **Spendenkonto** lautet: **Opportunity International Schweiz, PC-Konto 85-272405-5**.

Für Rückfragen:

George Kistler, +41 (0) 44 833 61 30 oder gkistler@opportunity-schweiz.ch